
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:

scook 

 www.scook.de

Thema im Monat November 2015

Jugendliche: Null Bock auf Politik?

Die junge Generation steht in dem Ruf, unpolitisch, oberflächlich und selbstbezogen zu sein. Doch vielleicht haben viele, die diese Einschätzung teilen, nur nicht richtig hingeschaut. Immerhin bezeichnen sich 41 Prozent der Jugendlichen laut Shell-Studie 2015 als politisch interessiert – so viele wie seit Jahren nicht mehr. Offenbar müssen wir unseren Blick schärfen für eine moderne, vernetzte und pragmatische Form von politischem Engagement jenseits klassischer Demos und Parteigebundenheit.

In dieser Unterrichtseinheit machen sich Ihre Schüler mit Ergebnissen der Shell-Jugendstudie 2015 vertraut und erörtern Interpretationsansätze zum Politikverständnis der jungen Generation. Sie stellen ihr eigenes politisches Engagement vor, beurteilen die Auswirkungen der schulischen politischen Bildung auf ihr gesellschaftspolitisches Bewusstsein und erschließen den Reformbedarf in Politik und Wirtschaft für die Forderung der Jungen nach einer größeren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Inhalt:

- 2 Einleitung: Thema und Lernziele**
- 3 Arbeitsblatt 1: Schaut euch die Weicheier mal an**
- 8 Arbeitsblatt 7: Die Welt wird weiblicher**
- 11 Internetseiten zum Thema**

Einleitung: Thema und Lernziele

Etablierte Bildungsbürger bemühen oft dieselben Stereotypen, wenn sie über Jugendliche schreiben. Ein Beispiel ist das »Instagram-Girl«: jene unkritische Medienkonsumentin, die facebook-süchtig und narzisstisch Nichtigkeiten im Web 2.0 verbreitet, gilt oft als Prototyp der jungen Generation. Die Jugendlichen als unpolitische Weicheier? Diese These ist populär. Professoren der Gesellschaftswissenschaften bemängeln den mangelnden Furor ihrer Studenten in politischen Grundsatzdebatten. Statistiker vermelden, dass Parteien und Gewerkschaftsorganisationen kaum noch Anziehungskraft für Jugendliche besitzen.

Doch nun scheint sich eine Trendwende anzubahnen. Die Schell-Jugendstudie 2015 verzeichnet ein steigendes Interesse an Politik: Bezeichneten sich im Jahr 2002 nur 30 Prozent der Jugendlichen als »politisch interessiert«, sind es im Jahr 2015 bereits 41 Prozent. Und dies bei gleichbleibender Politikverdrossenheit und einem hohen Misstrauen gegenüber den herkömmlichen Trägern politischer Macht. Offenbar interpretieren Jugendliche Politik und politisches Engagement anders als die ältere Generation. Ihre Aktionen organisieren sie in digitalen Netzwerken spontan, flexibel und ohne Parolen. Dies kann man aktuell an den ehrenamtlichen Hilfsaktionen in der Flüchtlingskrise mitverfolgen: Die Jungen sieht man kaum auf Kundgebungen oder in Demos, dafür rufen sie eine Online-Uni für Flüchtlinge ins Leben, bauen Online-Jobbörsen für Asylbewerber auf, geben Sprachunterricht oder nutzen Twitter, um Übernachtungsmöglichkeiten zu requirieren. Das »Politischsein« der Jungen vollzieht sich heute weitgehend ohne weltanschaulichen Überbau, optimistisch und pragmatisch, aber es ist durchaus vorhanden.

Diese optimistisch-pragmatische Grundhaltung offenbart sich ebenfalls in der Vorstellung von Jugendlichen von ihrem späteren Berufs- und Familienleben. Auch hier kennen Jugendliche laut Shell-Studie keine großen Utopien, dennoch zeichnet sich ein Wertewandel ab: weniger Ellbogenmentalität, keine Karriere um jeden Preis, Sicherheit wird wichtiger als Geld, und auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird immer stärker eingefordert. Eine Generation, die weiß, dass gut ausgebildete Fachkräfte einmal Forderungen an ihre Arbeitgeber und an die Politik stellen können.

Arbeitsblatt 1 enthält ein Plädoyer dafür, bei der Beurteilung von Jugendlichen und ihrer Einstellung zur Politik genau hinzusehen und innovative Formen des Engagements zur Kenntnis zu nehmen. Die Schüler ermitteln das politische Interesse in ihrer eigenen Lerngruppe, stellen eigene Aktionen vor und diskutieren, welche Rolle politische Bildung in der Schule auf das eigene Bewusstsein hat.

In **Arbeitsblatt 2** werden die Ergebnisse der Shell-Studie zu den Themen Beruf und Familie vorgestellt und dahingehend interpretiert, dass die Werte der Jugendlichen »weiblicher« werden, da das klassische männliche Karrieremodell weniger Akzeptanz findet. Die Schüler nehmen kritisch Stellung zu der Kernthese des Artikel und erschließen, welche gesellschaftspolitischen Implikationen der Wunsch nach größerer Vereinbarkeit von Beruf und Familie hat.

Arbeitsblatt 1

Schaut euch die Weicheier mal an

Hört endlich auf, unsere Generation als unpolitisch zu beschimpfen! Wir helfen Flüchtlingen, weil das selbstverständlich ist. Und wir werden dieses Land verändern.

Bis vor Kurzem haben wir selbst geglaubt, dass wir so unpolitisch sind, wie ihr uns immer vorgeworfen habt. »Ich muss ehrlich sagen, dass ich mich ein wenig für mich selbst schäme. Wie ich immer groß getönt habe, dass ich ja sozial bin. Aber wenn es dann hart auf hart kommt, bin ich auch nur ein Instagram-Girl mit Cappuccino in der Hand«, bloggt die 20-jährige Sahra, die in Berlin an der Universität der Künste studiert.

5 Aber jetzt ist Flüchtlingskrise.

Sahra ist der Prototyp der Generation, über die ihr Soziologen, Professoren, Bildungsminister, Eltern und »Spiegel«-Titelgeschichten-Schreiber so gerne urteilt. Unsere Generation, meine Generation, ist angeblich unpolitisch, egoistisch, narzisstisch. Wir interessieren uns nur für uns und das iPhone. Generation Y. Generation Egotaktiker. Generation Weichei.

10

Forscher der Uni Konstanz stellen ganz wissenschaftlich einen »Tiefstand in der Wichtigkeit des Politischen für Studierende« fest. Bildungsministerin Johanna Wanka macht sich Sorgen: »Gerade zum 25. Jahrestag des Mauerfalls möchte man eindringlich an die junge Generation appellieren, die politische Freiheit in unserem Land zu nutzen und gerade auch für die Belange von Studenten aktiv zu werden.« Und Dozentin Christiane Florin lamentiert in einem Buch: »Niemand lobt in einem politikwissenschaftlichen Seminar flammend das Grundgesetz, niemand schimpft auf das ›Schweinesystem‹, niemand schwärmt für Hans Magnus Enzensbergers medienwissenschaftliche Essays oder wenigstens für einen aus Funk und Fernsehen bekannten Parteienforscher.«

20

Gerade ist die Shell-Jugendstudie darauf gekommen, dass es so schlimm nun auch wieder nicht ist. Eine »Trendwende beim politischen Interesse« hat sie ausgemacht. Doch die nächste Statistik, in der dieses politische Interesse meiner Generation wieder um ein paar Prozentpunkte sinkt, das nächste Sachbuch, das mit dem Wort Generation beginnt, das nächste Interview mit einem Jugendforscher, all das kommt

25 bestimmt.

Der Fehler liegt darin, dass ihr unser Politischsein nicht versteht. Es lässt sich nicht in Prozentpunkten vermessen. Ihr definiert, was politisch überhaupt ist. Ich soll in Umfragen ankreuzen: Ich interessiere mich stark für Politik. Soll ich auch freitags zum Stammtisch und sonntags zur Demo? Oder Parteimitglied werden? Das ist nicht unserer Verständnis.

30

Hashtaggen von dort, wo die Flüchtlinge sind

Schaut doch mal genauer hin. Sahra, das Instagram-Girl, bloggt nicht mehr. Keine Zeit. Seit Wochen läuft sie zum Lageso, dem Berliner Amt, vor dem Flüchtlinge campieren und kollabieren. Hier helfen Studenten,

35 Berufstätige und Rentner, die Zustände ein bisschen erträglicher zu machen. Eine zweite junge Frau sitzt zu Hause am Laptop und schickt Sahra SMS mit Adressen von Menschen, die sich bereit erklärt haben,

jemanden für die Nacht aufzunehmen. Sahra koordiniert private Notunterkünfte für Flüchtlinge vor Ort, nächtelang, ohne eine Hilfsorganisation im Rücken; und ja, manchmal macht sie dabei auch ein Selfie. Ihr lächelt müde? Eine nette Helden-Geschichte, ein Einzelfall; der Rest twittert höchstens ein bisschen #refugeeswelcome aus seiner Altbauwohnung. Ihr wollt nicht glauben, dass es viele von uns gibt, die nicht an sich, sondern an andere denken. Die sich über iPhones für alle noch mehr freuen würden als über ihr eigenes.

Also schaut noch mal genauer hin. Auf all die, in deren Altbauwohnungen Flüchtlinge schlafen. Auf die, die hashtaggen, aber von unterwegs, von den Hauptbahnhöfen, an denen die Flüchtlinge ankommen, vom Lageso, von der Anti-Nazi-Demo, von der LAN-Party, an deren Wand ein Plakat mit Strichlisten hängt. Bevor nicht jeder zehn Facebook-Nazis bei der Polizei angezeigt hat, geht's nicht in den Club. Vielleicht sind wir keine ganze Generation, die plötzlich politisch ist, aber wir sind genug.

50 **Klar helfen wir jetzt**

Natürlich lieben wir das politische System nicht, in dem wir leben. Die Parteien wirken so austauschbar und viel zu oft schaffen sie nicht, was zwei junge Frauen am Lageso mit zwei Handys und einem Laptop schaffen: schnell und effizient zu sein. Aber wir lieben das Grundgesetz. Artikel 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

55

Die Flüchtlinge verbinden Menschen, die die Linke wählen, mit jungen CDU-Sympathisanten und mit den Menschen, die sagen: Ich will keine politische Sache daraus machen und mich für eine Seite instrumentalisieren lassen. Ich will einfach nur helfen.

60 Weil das selbstverständlich für uns ist. Wir sind mit offenen Grenzen aufgewachsen, kennen Multikulti aus dem Kiez und aus dem Erasmus-Semester, wir können unsere Telefonnummer nicht mehr auswendig, aber die Ziffern unseres Reisepasses, wir backpacken in Tansania, surfen dort auf den Couches von Leuten, die außer der Couch nicht viel besitzen. Klar helfen wir jetzt.

65 **Wir wollen dieses Land verändern**

Ein altruistischer Gedanke – und ein politischer. Denn was wir tun, geht darüber hinaus, sich nur ein bisschen besser zu fühlen, weil wir endlich ein Thema gefunden haben und allen zeigen können, wie hilfsbereit wir sind. Dahinter steckt der Gedanke: Wir wollen dieses Land verändern. Und das ist möglich. Jetzt.

Wir wollen ein Land, das seine Grenzen nicht dichtmacht, ein Land, das etwas von seinem Reichtum ab-

70 gibt, ein Land, das Schutzsuchende nicht abweist, sondern vernünftig unterbringt und integriert.

Ihr bleibt skeptisch? Ihr sagt: »Ihr macht das nur, um Likes für eure Selfies zu kassieren.« Ganz ehrlich: Selfies nachts vorm Lageso haben keine guten Lichtverhältnisse. Ihr sagt: »Ihr überhöht Flüchtlinge naiv, es kommen auch Menschen, die sich nicht integrieren wollen.« Es ist wie so oft: Erst wird etwas gefeiert, und

75 wenn es alle gut finden, finden die besonders Cleveren eine negative Ebene. Ob Integration klappt, hängt schließlich auch von uns und euch ab. Ihr sagt: »Dieser Lifestyle hält nicht lange an.« Doch es geht schon Monate so. Als im vergangenen Jahr Integrationsforscher der Humboldt-Uni Ehrenamtliche, die sich in der

Flüchtlingshilfe engagieren, befragten, war der Anteil der Studierenden beeindruckend hoch – auch wenn die Studie nicht repräsentativ ist. Ihr sagt: »Bald sind die Semesterferien zu Ende.« Das ist grade nicht die

80 Sorge der Helfer. Der Winter kommt, es wird neben dem Studium weitergehen.

Es ist Zeit, die Skepsis abzulegen. Es gibt noch so viele weitere Beispiele. Zwei Studenten haben eine Online-Uni für Flüchtlinge gegründet, an der staatlich anerkannte Abschlüsse möglich werden sollen. Aus einer Bachelorarbeit wurde eine Online-Jobbörse für Flüchtlinge namens workeer. Und es war ein Student

85 aus Bonn, der über Nacht einen Eilantrag ans Bundesverfassungsgericht gegen das Versammlungsverbot in Heidenau schrieb, das das Willkommensfest für Flüchtlinge verhindert hätte. Und dann sind da noch all die, die Nachhilfe geben, Flüchtlingsguides übersetzen, ihr Frühstück im Zug abgeben.

Die Generation Weichei packt an. Wir sind über euer Klischee hinausgewachsen. Übrigens helfen wir nicht

90 nur. Wir denken auch. Wir werden unbequeme Fragen stellen: Warum dürfen die Flüchtlinge an meiner Uni nicht studieren? Wo können wir sparen, um das zu finanzieren? Wieso schicken wir Waffen in Länder, aus denen Menschen fliehen?

Wir gehen nicht weg, das haben wir mit den Flüchtlingen gemein.

Anne-Kathrin Gerstlauer, ZEIT ONLINE, 13.10.2015, <http://www.zeit.de/studium/uni-leben/2015-10/jugend-politisches-engagement-2015>

Hintergrund: Shell-Jugendstudie 2015 – Jugendliche interessieren sich wieder mehr für Politik

Das politische Interesse von Jugendlichen in Deutschland ist wieder deutlich gestiegen. Zu diesem Ergebnis kommt die Shell-Jugendstudie. Im Vergleich zum Tiefpunkt mit 30 Prozent im Jahr 2002 sind es jetzt 41 Prozent, die sich selbst als »politisch interessiert« bezeichnen, schreiben die Autoren. Die Aussagen bezie-

5 hen sich auf die Altersgruppe 12 bis 25 Jahre. Die Selbsteinschätzung zum politischen Interesse ist eine der zentralen Zeitreihen der Studie. Jugendliche, die sich als politisch interessiert bezeichneten, informieren sich demnach zu 74 Prozent aktiv über Politik. [...] Politisches Interesse und politische Kompetenz gingen an dieser Stelle Hand in Hand, schreiben die Autoren.

10 Weiterhin ausgeprägt ist der Studie zufolge die Politikverdrossenheit der Jugendlichen in Deutschland – obwohl die Zufriedenheit mit der Demokratie und der Gesellschaft in Deutschland gestiegen ist. »Nach wie vor unterdurchschnittlich ist das Vertrauen, das Parteien entgegengebracht wird«, heißt es in der Studie. [...] Bemerkenswerterweise habe sich inzwischen die Akzeptanz gegenüber Zuwanderern erhöht, schreiben die Autoren. Waren es 2002 noch 48 Prozent der Jugendlichen und 2006 sogar 58 Prozent, die

15 sich dafür aussprachen, die Zuwanderung nach Deutschland zu verringern, so sei dieser Anteil aktuell auf 37 Prozent gesunken. [...] Die Shell-Jugendstudie wurde mit 2.558 Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren durchgeführt. TNS Infratest fragte dabei nach Lebenssituation, Einstellungen und Orientierungen. Seit 1953 wird die Untersuchung im Abstand von drei bis fünf Jahren regelmäßig veröffentlicht.

ZEIT ONLINE, 13.10.2015, <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-10/shell-jugendstudie-2015-politik-interesse-politikverdrossenheit-fluechtlinge>

Aufgaben

1. Das Textverständnis klären und Interpretationsansätze diskutieren

- a. Tragen Sie zusammen, welche Eigenschaften und Haltungen der jungen Generation gemeinhin zugeschrieben werden, und führen Sie aus, welche Gegenargumente die Autorin hierzu aufführt.
- b. In dem vorliegenden Text werden zwei Arten des »Politischseins« gegenübergestellt: die herkömmliche Auffassung der älteren und eine neue Definition der jüngeren Generation. Arbeiten Sie heraus, worin sich beide Vorstellungen unterscheiden.
- c. Erörtern Sie folgende Interpretation der Ergebnisse der Shell-Studie:
»Die Politikverdrossenheit bleibt bestehen, genauer gesagt, die Verdrossenheit mit der Art, wie Politik derzeit gemacht wird. Die ist den jungen Leuten zu apparthaft, entspricht nicht ihren Vorstellungen von Transparenz, von direkter und schneller Einflussnahme, die sie mit ihrer digitalen Prägung bevorzugen.«

Klaus Hurrelmann, Sozialwissenschaftler und Co-Autor der Shell-Studie, DIE ZEIT Nr. 42, 15.10.2015, <http://www.zeit.de/2015/42/shell-studie-jugend-generation>

2. Das politische Interesse in der Lerngruppe ermitteln

41 Prozent der Jugendlichen bezeichnen sich laut Shell-Studie als politisch interessiert, wobei etwa drei Viertel der Interessierten sich über Politik informieren.

- a. Ermitteln Sie, wie hoch das politische Interesse in Ihrer Lerngruppe ist. Halten Sie auch fest, wie Sie sich über das politische Geschehen informieren und welche Themen Sie besonders bewegen.
- b. Formulieren Sie auf einem Zettel ein persönliches Statement, das Ihr Verhältnis zur Politik deutlich macht. Lesen Sie anschließend Stichproben Ihrer Statements im Plenum vor, und erörtern Sie die individuellen Auffassungen.
- c. Vergleichen Sie das politische Bewusstsein in Ihrer Lerngruppe mit den Thesen in dem Artikel, und beurteilen Sie, inwiefern das gezeichnete Bild der Jugendlichen auf Sie und Ihr Umfeld zutrifft.

3. Das eigene politische Engagement vorstellen

Fassen Sie in einem Handout zusammen, auf welche Weise Sie sich gesellschaftlich oder politisch bereits engagiert haben. Beschreiben Sie Ihre Aktivitäten und Ihre persönliche sowie weltanschauliche Motivation für Ihren Einsatz. Falls Sie sich noch niemals für gesellschaftspolitische Belange engagiert haben, schildern Sie, warum Sie dies (noch) nicht getan haben, und legen Sie dar, unter welchen Umständen, in welcher Form oder zu welchem Thema Sie sich vorstellen könnten, aktiv zu werden.

4. Politische Bildung in der Schule erörtern

Diskutieren Sie, welche Rolle die Schule für die Herausbildung eines politischen Bewusstseins bei Ihnen bisher hatte: Wurden politische Inhalte Ihrer Auffassung nach ausreichend thematisiert? Wo gab es Lücken, was wurde zu ausführlich behandelt? War der Unterricht in der Lage, bei Ihnen politisches Interesse zu erwecken? Begründen Sie Ihre Einschätzung.

Fassen Sie Ihre Aussagen zusammen, und erörtern Sie als Fazit, wie ein gelungener Unterricht zur politischen Bildung gestaltet werden sollte, der Jugendliche motivieren und begeistern könnte.

Arbeitsblatt 2

Die Welt wird weiblicher

Sicherheit, Fleiß, Gefühle zeigen und Idealismus. Die Werte von Jugendlichen werden weiblicher. Das ist gar nicht so langweilig, sondern ganz schön emanzipiert.

Jugendliche wollen einen sicheren Job mit festen Arbeitszeiten. Sie finden ihre Eltern toll, sind politisch nicht völlig desinteressiert, aber in ihrem Engagement recht pragmatisch. Eigene Ziele durchzusetzen ist ihnen wichtig, aber wie es in der aktuellen Shell-Jugendstudie heißt, »ohne Ellbogenmentalität«. Sie gehen eher vorsichtig und taktierend vor. Große Utopien gibt es nicht, laute Parolen werden nicht gebrüllt.

5

Viele Alt-68er mögen sich in ihrem Urteil über die scheinbar langweilige und so wenig revolutionäre heutige Jugend bestätigt fühlen. Aber die Shell-Studie offenbart viel mehr: Sie zeigt einen Trend, über den sich viele Firmenchefs schon länger ärgern. Die Werte der jungen Menschen werden in erstaunlich altmodischem Sinne weiblicher. Ziele, die als typisch männlich gelten, werden zwar auch heute noch vor allem

10 von den Jungs genannt – rangieren aber insgesamt eher weiter hinten.

Lange galt es als Zeichen der Emanzipation, wenn Frauen endlich das leisten durften, was Männer tun: Chef werden, 60 Stunden in der Woche arbeiten, Porsche kaufen, cool auftreten im Meeting. Als gerechte Gesellschaft galt die, in der alle die Chance bekamen, zu Männern zu werden. Schaut man sich die Shell-

15 Studie an, fällt auf, dass genau das den Jungs weniger wichtig wird und die Mädchen und jungen Frauen noch immer nicht alle da hinwollen.

Junge Leute zwischen 12 und 25 finden zum Beispiel »sich bei Entscheidungen auch nach Gefühlen richten« (78 Prozent) wichtiger als »einen hohen Lebensstandard haben« (69 Prozent). Macht und Einfluss

20 geben nur noch 33 Prozent der Jugendlichen als erstrebenswertes Ziel an. Scheinbar verstaubte Werte wie Fleiß und Sicherheit sind ihnen mittlerweile wichtiger, als viel Geld zu verdienen.

Das zeigt sich unter anderem darin, dass der Wunsch nach Bildung sich zwischen den Geschlechtern annähert. Immer noch sind mehr Mädchen am Gymnasium, sie gelten als die Fleißigen. Aber mehr Jungs

25 wollen inzwischen das Abitur schaffen. Auf der Hauptschule lernen inzwischen genauso wenige Jungs wie Mädchen (nur noch 13 Prozent; kaum einer setzt sich noch das Ziel Hauptschulabschluss). Bitter für die Unterschichtskinder, die nach wie vor keine Chance bekommen, mehr zu erreichen.

Beide Geschlechter können sich inzwischen zu einem hohen Prozentsatz vorstellen, auch ohne Kinder

30 glücklich zu werden. Aber die Jungs wollen Kinder noch seltener als die Mädchen. Offensichtlich haben auch Kita-Plätze und Vätermomente noch nicht bewirkt, dass junge Menschen daran glauben, gleichberechtigt Kind und Karriere zu verbinden. Vielleicht müsste man allerdings dieselbe Frage 30-Jährigen stellen, die Antworten würden bestimmt anders ausfallen.

35 Wie ihre Mütter und Großmütter legen aber deshalb vor allem viele Mädchen Wert darauf, dass sie neben dem Beruf Zeit für Familie und Kinder haben, während sich die jungen Männer eher noch mit Überstunden und Wochenendarbeit arrangieren können. Selbstverständlich finden sie das jedoch nicht mehr. Sie su-

chen sich ihren Job aber nach wie vor seltener als Frauen allein danach aus, wie erfüllend und sinnvoll sie ihn finden, sondern häufiger nach dem, was dabei finanziell herauspringt.

- Allerdings zeigt die Studie, dass die größte Gruppe der Jugendlichen, sortiert man sie nach ihren Berufswünschen, gerne beides in Einklang bringen will: den Nutzen des Jobs, also Geld verdienen und Aufstiegschancen, mit der Erfüllung, den sie in der Arbeit finden wollen. Mehr als 60 Prozent dieser Gruppe sind junge Frauen. Die Zukunft für die Frauen, aber langfristig wohl auch für die Männer, ist also: alles haben wollen. Eine sinnvolle Arbeit, Geld, Einfluss und Zeit für sich selbst und die Familie. Sowohl Machtstreben als auch Idealismus werden damit insgesamt weniger wichtig, weshalb Jugendliche nach außen vielleicht langweilig wirken und die Chefs den Eindruck haben, junge Leute brennen nicht mehr nur für den Job. Als Perspektive für die Emanzipation beider Geschlechter ist diese Tendenz jedoch spannend.

Parvin Sadigh, ZEIT ONLINE, 13.10.2015, <http://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2015-10/shell-studie-frauen-maenner>

Aufgaben

1. Das Textverständnis klären

- Erläutern Sie, wie die Autorin die titelgebende These »Die Welt wird weiblicher« begründet.
- Im Artikel ist von einem Trend die Rede, »über den sich viele Firmenchefs ärgern« (Zeile 7 f.). Arbeiten Sie heraus, welche Einstellungen dies sind, und führen Sie aus, warum Unternehmen diese kritisch sehen könnten.
- Formulieren Sie das Fazit der Autorin in eigenen Worten.

2. Geschlechtszuschreibungen kritisch analysieren und erörtern

Erörtern Sie folgende im Artikel genannte These: »Sicherheit, Fleiß, Gefühle zeigen und Idealismus. Die Werte von Jugendlichen werden weiblicher.«

Überprüfen Sie anschließend, welche weiteren Einstellungen von der Autorin als »weiblich« klassifiziert werden und welche als männlich. Nehmen Sie kritisch Stellung zu dieser Zuschreibung.

3. Eine gesellschaftspolitische Zukunftsperspektive aus den Ergebnissen der Umfrage erschließen

- Skizzieren Sie Ihre persönlichen Vorstellungen von Familie und Beruf. Was erscheint Ihnen wichtig, welche Ziele möchten Sie verwirklichen, welche Werte sind Ihnen wichtig? Halten Sie dabei fest, was Ihnen Sorgen bereitet, aber auch, in welchen Punkten Sie zuversichtlich sind, diese durchzusetzen.
- Arbeiten Sie heraus, welche Forderungen Jugendliche an die Gesetzgeber, das gesellschaftspolitische Umfeld, aber auch an Unternehmen stellen, damit ihre Wünsche und Werte verwirklicht werden können.
- Erschließen Sie, welche Rolle politische Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit der Geschlechter beziehungsweise für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie hierbei spielen.



Internetseiten zum Thema:

Jugendliche: Null Bock auf Politik?

ZEIT ONLINE: »Das wird die Generation R«

<http://www.zeit.de/2015/42/shell-studie-jugend-generation>

ZEIT ONLINE: Jetzt reicht's mal

<http://www.zeit.de/2014/35/generation-y-studenten-box-2>

ZEIT ONLINE: Die superflexible junge Generation ist ein Mythos

<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2013-09/mythos-generation-y>

ZEIT ONLINE: Generation Sorglos

<http://www.zeit.de/2015/42/shell-studie-jugend-politisch-fluechtlingskrise>

Shell.de: Die Shell-Jugendstudie 2015

<http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study-2015.html>

Deutsche Welle: Shell-Studie: Eine Generation tatkräftiger Optimisten

<http://www.dw.com/de/shell-studie-eine-generation-tatkr%C3%A4ftiger-optimisten/a-18778897>



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2015/2016 »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« können Sie kostenfrei bestellen.

Lesen Sie auch drei Wochen lang kostenlos DIE ZEIT im Klassensatz! Alle Informationen unter

www.zeit.de/schulangebote

IMPRESSUM

Projektleitung: Annika Theuerkauff, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG
Projektassistentin: Alisa Ritter, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG
Didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt